

Spitex-Verein : aus drei mach eins

Autor(en): **Zumsteg, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **55 (1999)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitex-Verein – Aus drei mach eins

Valentin Zumsteg

Von der Kranken- und Hauspflege zur Spitex

Im September 1995 haben sich in Rheinfeldern der Vinzenzverein, der Krankenpflegeverein und der Hauspflegeverein zum Spitex-Verein (Spitaleexterne Dienste) zusammengeschlossen. Ziel der neuen Institution: Eine einzige Trägerschaft soll die Basisdienste Haushilfe, Hauspflege und Gemeindekrankenpflege übernehmen. Den Anstoss zu diesem Zusammenschluss gab das Bundesamt für Sozialversicherung, das wegen der angespannten Finanzlage und der Reorganisation nicht mehr bereit war, mehrere Organisationen pro Gemeinde zu subventionieren. Zusammenschlüsse waren aber schon Jahrzehnte zuvor ein Thema.

Vinzenzverein

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde den in Badisch-Rheinfeldern stationierten Ordensschwestern vom Kloster Gengenbach/Baden der Grenzübergang zur Betreuung der Patienten im schweizerischen Rheinfeldern erschwert. Aus diesem Grunde erfolgte am 17. Februar 1918 im Restaurant «Blume» in Rheinfeldern die Gründung eines eigenen Krankenpflege-Vereins unter dem Namen «Vinzenz-Verein Rheinfeldern». Erster Präsident war Pfarrer Josef Schmid. In den Statuten des neuen Vereins stand unter Paragraph 3: «Als Mitglied gelten ohne Unterschied der Konfession all jene, welche vierteljährlich einen Beitrag von 1.25 Franken entrichten.» 212 Personen traten dem Verein bei, diese waren vorher Mitglieder des Krankenpflegevereins St. Josef, Badisch-Rheinfeldern, gewesen.

Die nun vom Kloster Ingenbohl zur Verfügung gestellten beiden Krankenschwestern erfreuten sich, auch bei den Nichtkatholiken, bald eines hohen Ansehens. Dank der finanziellen Unterstützung der katholischen Kirchenpflege konnte in der Folge an der Salinenstrasse 11 ein einfaches Haus mit zwei Drei-Zimmer-Wohnungen und einem Mobilienmagazin erworben und für die beiden Schwestern zweckmässig eingerichtet werden. 1974 wurden die beiden Krankenschwestern ins Mutterhaus Ingenbohl zurückgerufen.

Ein Jahr später nahm der damalige Präsident, Pfarrer Erich Schlienger, wegen der schlechten Infrastruktur Kontakt mit dem städtischen Krankenpflegeverein auf. Zweck: Auflösung der beiden Vereine und Gründung eines neutralen «Krankenpflege-Vereins Rheinfeldens». Die Statuten für den neuen Verein wurden ausgearbeitet und konnten der Generalversammlung des Vinzenz-Vereins am 5. Mai 1975 unterbreitet werden. Doch die Mitglieder waren gar nicht begeistert von diesem «Verkauf». Deswegen sprach sich eine Mehrheit gegen den Zusammenschluss aus. Es wurde beschlossen, den Vinzenz-Verein als selbständigen Krankenpflege-Verein zu erhalten. Lore Neidhart übernahm das Präsidium und machte sich mit dem Vorstand an die Aufbauarbeit. Zu einer Fusion der beiden Vereine kam es also nicht, trotzdem arbeitete der Vinzenz-Verein mit dem städtischen Krankenpflege-Verein zusammen, indem die Schwestern beider Vereine gegenseitig die Stellvertretung übernahmen. Die Anschaffung eines Telefonbeantworters 1976 – finanziert von beiden Vereinen – ermöglichte ein noch besseres Zusammenwirken. Die Zusammenarbeit wurde 1984 aber wieder weitgehend aufgelöst. Die beiden Vereine trafen folgende Abmachung: «1. Jeder Verein sorgt für eine eigene Stellvertretung. 2. Der Telefonbeantworter wird wie bisher gemeinsam benützt. 3. Die vom Gemeinderat gewünschte Zusammenarbeit beider Vereine wird, besonders in Notfällen, wie bisher gewährleistet.»

Krankenpflege-Verein

Wann genau der Krankenpflege-Verein Rheinfeldens gegründet wurde, ist nicht mehr feststellbar. Aus einer Jahresrechnung des reformierten Pfarrers K. Graf ist aber ersichtlich, dass der Verein bereits 1902 bestanden hat. 1903 zählte er 350 Mitglieder, und es wurden 23 Patientinnen und Patienten gepflegt. Der Mitgliederbeitrag betrug 3,70 Franken pro Jahr. Ab 1981 stellte die Gemeinde dem Krankenpflege-Verein im Hugenfelschulhaus einen Raum für die Einlagerung der Krankenmobilien zur Verfügung. 1990 wurde ins Mädchenschulhaus übersiedelt. Da sich die Hauskrankenpflege unter dem positiven Aspekt der Betreuung im eigenen Heim ab 1984 wieder grösserer Beliebtheit erfreute, erhöhte sich die Beanspruchung des Pflegedienstes. Der Krankenpflege-Verein sah sich deshalb gezwungen, eine weitere Gemeindegemeindekranken-schwester anzustellen. In den darauffolgenden Jahren wurde das Pflegeteam laufend dem Bedarf angepasst.

Hauspflege-Verein

«Um die Kette ihrer bisher ausgeübten Fürsorgetätigkeit um ein Glied zu erweitern, haben sich zu Anfang des Jahres 1943 der Gemeinnützige Frauenverein und der Krankenpflegeverein zusammengefunden zur Gründung der sogenannten Hauspflege», heisst es im Jahresbericht 1943 der Hauspflege Rheinfelden. Ziel: «Diese neue Institution hat den Sinn und die Aufgabe, dort auszuhelfen, wo in einer Familie die Hausfrau und Mutter erkrankt oder erholungsbedürftig ist. Die Hauspflegerin übernimmt in diesem Falle die geordnete Fortführung des Haushalts.»

1959 wurde aus der Hauspflege ein Hauspflege-Verein. Die Gründungsversammlung fand am 29. Oktober 1959 im Hotel «Bahnhof» statt. Der Mitgliederbeitrag betrug damals fünf Franken pro Jahr. 1960 wurde in 84 Familien mit total 653 Pflegetagen Hilfe geleistet, 1961 waren es 93 Familien mit 896 Pflegetagen. Wie im Bericht über die Jahre 1960 und 1961 steht, «ist dies die höchste Zahl seit Bestehen der Hauspflege.»

1970, anlässlich der Generalversammlung des Frauenbundes, erfolgte die Ablösung der Familienhilfsorganisation vom Frauenbund und die Gründung eines separaten Vereins «Katholische Hauspflege». 1978 fusionierte dieser Verein nach zähen und langwierigen Verhandlungen mit der städtischen Hauspflege.

Hilfe und Pflege unter einem Dach

Anfangs 1993 fanden die ersten Fusionskontakte zwischen den drei ortsansässigen Hilfe- und Pflegevereinen statt. Mit vielen Emotionen und Arbeitsstunden ging man ans Werk, die Zusammenlegung auf 1995 voranzutreiben. An der Gründungsversammlung vom 4. September 1995 konnte schliesslich der Grundstein für die Hilfe und Pflege unter einem Dach gelegt werden. Der gemeinsame Betrieb im Spitex Zentrum «Villa Sommerau» ist am 1. Oktober 1995 aufgenommen worden. Heute zählt der Verein rund 1500 Mitglieder. 1997 wurden 218 Klienten unterstützt. Die Mitarbeiterinnen erbrachten insgesamt 9763 Stunden in der Hauspflege und Haushilfe sowie 6069 Stunden in der Gemeindekrankenpflege.

Quellen: Jahresberichte und Protokolle der drei Vereine. Auskünfte und Mithilfe: Leonie Studer, Vreni Gilgen und Anita Vogel.